

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 24

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warnung

vor einer zweifelhaften Verkaufsaktion

Unter dem Schlagwort «einer für alle — alle für einen» unternahm eine Selbsthilfeorganisation, die sich «National-Organisation der Schweizer Militärintvaliden» NOSMI nennt und ihren Sitz in Lausanne hat, eine über die ganze Schweiz verbreitete Schokolade-Verkaufsaktion. Es wird gesagt, der Erlös aus diesem Verkauf komme vollumfänglich Militärintvaliden zugute. Die Wahrheit ist aber die, daß diese Gelder, außer zur Deckung der Unkosten der Aktion, fast ausschließlich dazu verwendet werden, um einzelnen Funktionären und Vorstandsmitgliedern teilweise recht hohe Saläre und Unkostenbeiträge auszurichten. Kranke oder invalide Wehrmänner wurden, im Gegensatz zu den in der Verkaufspropaganda verwendeten Parolen, kaum unterstützt.

Die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien hält es für ihre Pflicht, das spendefreudige Schweizer Volk vor jeder Unterstützung der NOSMI zu warnen.

Die Aufgabe, den durch Folgen des Militärdienstes in Not geratenen Wehrmännern beizustehen und ihnen Hilfe in jeder Form zu gewähren, fällt der «Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien» zu. Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge, Monbijoustraße 6 in Bern, amtiert als Geschäftsstelle der Schweizerischen Nationalspende. Ihre Aufwendungen belaufen sich jährlich auf weit mehr als eine Million Franken. Diejenigen der Eidgenössischen Militärversicherung betragen 45 Millionen.

Keinem Wehrmann oder seinen Hinterbliebenen wird die Hilfe aus der Schweizerischen Nationalspende sowie Beratung, Betreuung oder Rechtsschutz versagt, sofern geleisteter Militärdienst die Ursache des Notstandes ist. Das muß jeder schweizerische Wehrmann wissen. Das darf aber auch allen Miteidgenossen bei dieser Gelegenheit freundlich in Erinnerung gerufen werden.

Der Obmann der Schweiz. Nationalspende:
Dr. Felix Iselin

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

- 12. September 1940
Beginn der italienischen Offensive gegen Ägypten
- 15. September 1950
Gegenoffensive der UNO-Truppen in Korea

← REDAKTION —
— ANTWORTEN —
— ANTWORTEN! —

Wm. R. T. in W.

In fast allen ausländischen Armeen ist der Korporal ein Mannschaftsgrad, gehört also noch nicht zum Unteroffizierskorps. Korporal könnte in diesem Falle also etwa mit Obergefreiter identifiziert werden, wie ja überhaupt festgestellt werden darf, daß im Ausland die Mannschaftsdiensgrade bewußt variiert werden (Gefreiter, Obergefreiter, Stabsgefreiter usw.). Das gilt in gleichem Maße auch für die Dienstgrade des Unteroffizierskorps, wo bis zu sechs verschiedene Stufen festgestellt werden können. Natürlich lassen sich ausländische Verhältnisse und Einrichtungen nicht unbedingt auch für unsere Armee übernehmen, um so mehr, als die ausländischen Armeen das System der langen Dienstpflicht kennen, das ein personell umfangreiches Berufs-Unteroffizierskorps voraussetzt. Immerhin ließe es sich auch bei uns prüfen, ob wir dem Korporal, d. h. dem Gruppenführer, nicht auch eine Laufbahn eröffnen könnten, die ihn in das höhere Unteroffiziers-

korps aufsteigen läßt. Zur Zeit beschäftigt sich auch eine gemischte Kommission, bestehend aus Delegierten der Schweiz. Offiziersgesellschaft, des SUOV, des Schweiz. Feldweibelverbandes und des Schweiz. Fourrierverbandes u. a., ebenfalls mit dieser Frage. — In der amerikanischen Armee — nach der Sie sich besonders erkundigt haben — lauten die Unteroffiziersdienstgrade wie folgt: Sergeant (Unteroffizier), Sergeant First Class (Feldweibel), Master Sergeant (Ober-

feldweibel), First Sergeant (Hauptfeldweibel), Warrant Officer Junior Grade (Adjutant-Unteroffizier 2. Klasse), Chief Warrant Officer (Adjutant-Unteroffizier 1. Klasse). Die englischen Bezeichnungen habe ich sinngemäß übersetzt. Die Gradabzeichen für Unteroffizier und Feldweibel befinden sich an den Oberarmen des Waffenrockes, jene der Adjutant-Unteroffiziere auf den Schulterklappen. Empfangen Sie meine kameradschaftlichen Grüße.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Bei der Würdigung der Stärke und der Konzeption des Ostens, wie sie sich als aggressive Bedrohung der freien Welt im militärpolitischen Weltgeschehen offenbart, haben wir vom Warschauer Pakt auszugehen, der das Ergebnis einer Konferenz der Ostblockstaaten vom 11. bis 14. Mai 1955 ist. Dieser Termin darf aber nicht zur Annahme verführen, als handle es sich bei der Zusammenfassung der Kräfte der Ostblockstaaten lediglich um eine Reaktion auf das Verhalten des Westens. Dieser Pakt ist in Wahrheit nichts anderes als eine Fortentwicklung bereits bestehender zweiseitiger Bündnisse, die bereits damals die Streitkräfte der Satelliten der Verfügung und der Kontrolle der Sowjetunion unterworfen hatten.

Der Warschauer Pakt sieht sofortige Beistandspflicht bei Angriffen auf Vertragspartner vor, soll 20 Jahre in Kraft bleiben, um sich auch jeweils automatisch um zehn Jahre zu verlängern. Moskau ist der Sitz des gemeinsamen Oberkommandos. Die Spitzengliederung ist für die Diktatur der Sowjetunion symptomatisch, und es gibt hier kein Gremium, das etwa dem NATO-Rat entspräche, wie es auch kein Einspruchsrecht gegen Entscheidungen des Kremls gibt. Die militärischen Führungsstäbe sind nicht integriert. Sie unterstehen dem von Moskau eingesetzten Oberbefehlshaber, der bereits im Frieden Ausbildung und ideologische Ausrichtung bestimmt. Stärkste Macht in diesem multilateralen Bündnis, dem Rotchina mit einer Armee von 2,5 Millionen Mann und einer Miliz, die nach den letzten Meldungen auf rund 250 Millionen Mann beziffert wird, seine Unterstützung zugesagt hat, ist die Sowjetunion.

Die Sowjetmacht unterhält heute rund 140 Divisionen, zum größten Teil gepanzert und mechanisiert, dazu Kaderstäbe für weitere 130 solcher Verbände. Die allgemeine Wehrpflicht sieht Dienstzeiten von drei, fünf und sechs Jahren vor. Die Zahl der seit Kriegsende ausgebildeten Reservisten wird vorsichtig mit über 20 Millionen Mann beziffert. Die Sowjetunion ist dadurch in der Lage, binnen vier Wochen die Zahl ihrer Divisionen mindestens zu verdreifachen. Dafür sind Waffen und Geräte, wie auch die Ausrüstung für die Satelliten-Divisionen vorhanden.

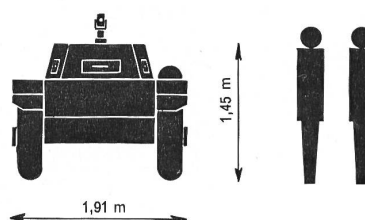
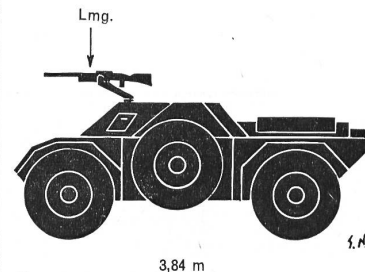
Die Rote Armee verfügt seit ungefähr 1955 über taktische Atomwaffen und über mehrere Bataillone mit Mittelstreckenraketen, deren Reichweite bei 3000 km liegt. Zwei Drittel der sowjetischen Streitkräfte stehen westlich des Urals. In der sowjetisch besetzten Zone Mitteleuropas sind 20 Divisionen mit mehr als 7000 Panzern stationiert, während in Polen und in Ungarn je zwei Divisionen Moskaus stehen. Die sowjetische Luftwaffe verfügt über rund 22 000 einsatzfähige Flugzeuge. Ein über moderne Maschinen verfügendes strategisches Bomberkommando ist vorhanden; es soll aber nach zuverlässigen Angaben die Stärke des amerikanischen nicht erreichen. Die Zahl der Flugplätze ist in Osteuropa in

den letzten Jahren mindestens verdreifacht worden, wobei die Zunahme auf der Nordflanke — vom Eismeer bis nach Leningrad — besonders bedrohlich ist. Die Luftmelde- und Fliegerleitsysteme der Sowjetunion und der Satelliten sind miteinander verbunden; das gilt auch für ein modernes Radarsystem.

Bei der sowjetischen Kriegsmarine fällt die vergleichsweise hohe Zahl der Unterseeboote auf, die sich zum größten Teil für überseeische Operationen eignen. Bei einer jährlichen Zuwachsrate von rund 100 Booten wird der gegenwärtige Bestand auf 600 bis 700 U-Boote geschätzt. (Deutschland besaß z. B. 1939 nur 59 U-Boote.) Die 30 sowjetischen Kreuzer, 150 Zerstörer, 500 Torpedoboote, 1000 Minenleger und etwa 3000 militärische Transportschiffe sind zusammen mit den U-Booten in vier Flottenbereiche gegliedert: Ostsee, Schwarzes Meer, Fernost und Eismeer. Die sowjetische Marineluftwaffe wird mit 3500 bis 4000 Maschinen beziffert.

PANZERERKENNUNG

GROSSBRITANNIEN



PANZERSPÄHWAGEN «FERRET 1»

Baujahr 1953 Gewicht 4 t
Motorstärke 116 PS Max. Geschw. 72 km/h
Panzerung 15 mm max.

Erstklassige Passphotos

Pleyer- PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Moskau hat Raketenstützpunkte sowohl auf seinem eigenen Territorium als aber auch in den Satellitenländern errichtet, wobei z. B. einer der stärksten im Raume Königsberg, dem früheren Ostpreußen, sein dürfte. Raketenstützpunkte der Sowjetarmee wurden auch in Kolberg, auf Rügen, in Peenemünde und im Raume Erfurt, alle in Mittelddeutschland, erkannt. Unter den Satelliten haben Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Albanien solche Stützpunkte erhalten.

Die Satellitenstaaten verfügen über folgendes Wehrpotential: Polen 18 Divisionen, Tschechoslowakei 14 Divisionen, die sogenannte «Deutsche Demokratische Republik» 7 Divisionen, Rumänien 15 Divisionen, Bulgarien 13 Divisionen, Ungarn 6 Divisionen, Albanien 3 bis 4 Brigaden. Es ist schwer, über die Zuverlässigkeit dieser Truppen nähere Angaben machen zu können. Die Luftwaffe der Verbündeten ist im Vergleich mit derjenigen Moskaus sehr bescheiden, zählt aber zusammengefaßt mindestens 3500 Flugzeuge. Die Kriegsflotte der Satelliten hat rein defensiven Charakter, und ihre Stärke dürfte kaum ins Gewicht fallen. Der durch die Einbeziehung der Länder des Ostblocks in den Machtbereich der Sowjets gewonnene Raum mit den Flottenstützpunkten im Schwarzen Meer und in der Ostsee — hier rein sowjetisch kontrolliertes Gebiet bis vor die Tore von Lübeck — hat den dort stationierten Kräften der Roten Flotte jedoch zusätzliche Operationsbasen gebracht.

Nimmt man die Heeresstärken des Ostblocks gegenüber Mitteleuropa zusammen, so ergibt sich, daß, eingerechnet die westlichen sowjetischen Militärbezirke bis zur sowjetisch-polnischen Grenze, gegenüber der Deutschen Bundesrepublik und ihren Verbündeten rund 90 gutausgerüstete Divisionen mit einer großen Anzahl von Panzern, taktischen Atomwaffen und Mittelstreckenraketen stationiert sind — eine gepanzerte Faust, die auf das Herz Europas zeigt.

Die Konzeption dieser Streitkräfte wird von der Sowjetunion bestimmt. Sie ist, entsprechend dem Wesen des Weltkommunismus, offensiv. Das ergibt sich schon aus der bei den Sowjets seit jeher dozierten Lehre der Kriegsführung. Stalin hat, bisher unwidersprochen, die Kriege in «gerechte» und «ungerechte» eingeteilt. Der erstere ist «ein Befreiungskrieg, der das Ziel hat, entweder das Volk gegen einen äußeren Überfall und gegen Unterjochungsversuche zu verteidigen, oder das Ziel der Befreiung des Volkes von der Sklaverei des Kapitalismus oder endlich das Ziel der Befreiung der Kolonien und unabhängigen Länder vom Joch der Imperialisten». Der «ungerechte Krieg» dagegen ist «ein Eroberungskrieg, der das Ziel hat, fremde Völker zu erobern, fremde Völker zu versklaven».

Wer es versteht, das Wesen des Kommunismus im Sinne des Kremls dialektisch auszulegen, wird ohne weiteres die Offensivdoktrin herauslesen können. Der sowjetische Geschichtswissenschaftler Filipchikow hat 1955, also nach dem Tode Stalins und schon zur Zeit Chruschtschews, in einer Radiosendung den Krieg als Fortsetzung des Klassenkampfes bezeichnet und die Lenin-Stalin-Definition von den beiden Sorten des Krieges ausdrücklich als weiterhin gültig bezeichnet.

Das auch an dieser Stelle früher besprochene sowjetische Buch «Die Atomwaffe und ihre Auswirkung auf Kampfhandlungen», erschienen 1954 im Moskauer Militärverlag des Verteidigungsministeriums, enthält Anweisungen für den Atomkrieg. Den größten Raum nimmt darin die Darstellung des atomaren Angriffs ein. Das zeigt, daß

die Sowjets in ihren militärischen Planungen den atomaren Angriff einbeziehen. Zusammengefaßt kann nunmehr festgestellt werden, daß die militärische Stärke durch Dislozierungen im Ostblockraum und mit Konzentration an den westlichen Grenzen des sowjetischen Einflußbereiches angestrebt wird, während die Konzeption der sowjetischen Strategie, hergeleitet von der kommunistischen Lehre, zweifellos auf die offensive Doktrin ausgerichtet ist. Diese Doktrin kann aber mit dem von Moskau immer wieder herausgestrichenen sowjetischen Sicherheitsbedürfnis gegenüber den angeblich offensiven Plänen der westlichen Allianzen nicht begründet werden.

Es wird Aufgabe der nächsten Chronik sein, eingehend auf die Stärke und die Konzeption des Westens einzugehen. *Tolk*

Wir informieren!

Die nationalen Streitkräfte fremder Länder

Großbritannien

Allgemeines: Dauer der Dienstpflicht: 24 Monate (bis Ende 1962 abgeschafft); Gesamtstreitkräfte: 614 200 Mann; Verteidigungsbudget: 19,29 Milliarden DM.

Heer: Gesamtstärke: 323 900 Mann (165 000) nach Beendigung der Wehrpflicht; 3 Divisionen in der Bundesrepublik; neue Waffen, wie der «Corporal-Erdkampflenkflugkörper» und der Flugkörper «Thunderbird» werden in Dienst gestellt.

Marine: Gesamtstärke: 105 400 Mann (88 000); 8 Flugzeugträger, 16 Kreuzer, 175 Zerstörer und Fregatten, 42 U-Boote (1 atomangetriebenes U-Boot ist im Bau), 228 kleinere Einheiten. Im Bau befindliche Kreuzer für Lenkflugkörper werden mit dem Flugkörper «Sea-Slug» ausgerüstet. Andere schwimmende Einheiten erhalten Raketen zur Luftabwehr.

Luftwaffe: Gesamtstärke: 184 900 Mann (135 000); für taktische Zwecke wird die «Canberra» durch die TSR 2 ersetzt. Diese ist mit Atombomben und Raketen ausgerüstet. Die Jagdwaffe wird auf den Überschalljäger P 1 umgerüstet. «Lightning»-Jagdflugzeuge tragen die «Fire-Streak»-Rakete.

Weisch no!



«...und sit wänn trifft mer euse 'Nahkampfkönig' und 'Schrecken des Bataillons und aller Offiziere' muetterseelenallei i de Soldatestube?!»

Terminkalender

September

- 11. Lützelflüh:
9. Emmental-Stafette
Basel:
Patrouillenlauf des UOV Basel-Stadt
- 25. Reinach:
XVII. Aarg. Militärwettmarsch

Oktober

- 1./2. Flamatt:
KUT des Freib. Kantonalverbandes.
- 2. Schwyz:
Veteranentagung SUOV
Arbon:
Kantonale Gruppenwettkämpfe des Thurgauischen Verbandes.
- 9. Altdorf:
Altdorfer Militärwettmarsch

Dezember

- 3./4. Bern:
Nachtorientierungslauf der SOG